Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

30.8.1874 (No. 201)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 201. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Sonntag, 30. August | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. | 1874.

☛ Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Bad. Beobachter für den Monat September entgegen.

Auch eine Sedanfeier!

Unser hochwürdigster Herr Bisthumsverweser ist wegen gesetzwidriger Uebertragung kirchlicher Funktionen angeklagt und auf Mittwoch den 2. September, Mittags 4 Uhr, vor das Großh. Amtsgericht in Freiburg geladen.

** Zur Uebersicht.

— Zwischen dem französischen und madrider Cabinet bestehen im Augenblick Reibereien, die vielleicht die Anerkennung des Musterregimentes von Serrano auf die lange Bank schieben dürften. — Das Carlistencomite in London erhebt nachdrücklich seine Stimme gegen die Lügen über die Gräuelthaten der Carlisten. Das Gleiche thut auch das schon angeführte Circularschreiben von Vinalet. Wir besitzen zwar von demselben, wenn auch nicht das Original, so doch eine französische Uebersetzung; allein im Grunde genommen ist es doch nur eine energische Wiederholung des von uns auszüglich mitgetheilten Manifestes von Don Carlos; daher wird man uns eine nähere Wiedergabe erlassen. Nach der Agence Havas unternahmen die Carlisten einen Sturm auf Puycerda, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen.

— Einem carlistischen Telegramme aus Bayonne zu Folge haben sich die militärpflichtigen Männer von Malaga, Granada, Ronda und Estremadura in Waffen erhoben und auf der Sierra Newada vereinigt, entschlossen, der von der republikanischen Regierung angeordneten Aushebung durch Gewalt Widerstand zu leisten. Das britische auswärtige Amt hat Nachricht von der Verübung eines Excesses seitens spanischer republikanischer Soldaten gegen englische Officiere erhalten. In Luchana (?) wurde auf einige Officiere von Ihrer Majestät Schiff „Fly", das zum Schutz brittischer Interessen an der Nordküste von Spanien stationirt ist, geschossen, aber Niemand verwundet.

In Betreff aller dieser Nachrichten müssen wir noch „mehr Licht" erwarten. Wichtig ist, daß die madrider Regierung in Madrid selbst einen Putsch von Seite der Carlisten befürchtet, ein Beweis, daß sie den Boden unter den Füßen wanken fühlt.

— Die carlistische Armee rückt vorwärts, wenn man einer Meldung der „Gazette de France" Glauben schenken darf. Der Correspondent des Wiener „Vaterland" bestätigt, daß die Zahl der in Urgel von den Carlisten erbeuteten Kanonen etwa 60 betrage; es sind aber viele alte Wallkanonen darunter, Bronzegeschütze von allen Systemen, welche theilweise umgegossen werden müssen, um im Felde gebraucht werden zu können. Die Zahl der diensttauglichen ist indeß immer noch groß genug, um die catalonische Abtheilung in den Stand zu setzen, von nun an den Krieg in größerem Maßstabe zu beginnen. Jene Masse von alten Kanonen sammelte sich in der Festung dadurch, daß sie mehrere lange Belagerungen auszuhalten hatte. So 1794 und 1809, wo Suchet, Herzog von Albufera, vergebliche Anstrengungen machte, die mehrfach übereinandergethürmten Forts zu ersteigen. Im Jahre 1823 wurde Urgel abermals von 40,000 Mann belagert, ebenfalls ohne Erfolg. In dem letzten baskischen Kriege stand der Graf v. Espagna, welcher nachher von den Christinos meuchlerisch ermordet wurde, mit 25,000 Mann davor, ohne den Platz nehmen zu können.

In einer spanischen Correspondenz der Pariser „Patrie" liest man: „Zwischen Santander und Bilbao sind neuerdings von einer amerikanischen Barke 3000 Flinten und 180 Kisten mit Munition für die Carlisten gelandet worden."

Bezüglich des Infanten Alphonso behauptet eine carlistische Depesche, er habe mit drei Bataillonen Aragonesen Alcaniz erstürmt. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, so wäre sie um deswillen von großer Wichtigkeit, weil dann der Uebergang über den Ebro gleich unterhalb Saragossa's den Carlisten gesichert wäre, und damit die Verbindung mit Saballs und Tristany.

— Die Cabecillas Segara und Vicomte de la Torre wurden an der französischen Grenze angehalten. Man sieht, die Grenzen werden gut überwacht.

— Die Vertreter der auswärtigen Mächte in Madrid haben ihre Beglaubigungsschreiben erhalten.

— Marschall Mac Mahon ist den 28. August im Elysee in Paris angekommen. Am schönsten ging es zu beim Aufenthalt des Marschalls in Nantes. Alle möglichen Rufe mischten sich bunt durcheinander. Es lebe Frankreich! Es lebe Heinrich V.! Es lebe die Republik! Es lebe Mac Mahon!, wechselten mit einander ab. — Marschall Mac Mahon empfing in Paris den Fürsten Hohenlohe, welcher ihm den Dank des Königs von Bayern für das dem König von den französischen Behörden bewiesene Entgegenkommen aussprach. Fürst Hohenlohe reiste ab.

— Abbé Loyson hat in Genf seine Pfarrei kaum verlassen, so ergießt sich voller Hohn und Spott seiner früheren Anhänger über ihn. Ganz unverdient ist er nicht.

— Die liberalen Katholiken St. Gallens verlangten anläßlich der St. Gallener Verfassungsrevision die Aufhebung sämmtlicher Klöster des Cantons.

— Unsere liberalen Blätter suchen in der Bekämpfung des Bischofes von Mainz noch Succurs im Ausland. So muß insbesondere die W. Presse ihren Waschzettel abliefern, damit er alsbald in den reichsfreundlichen Blättern den entrüsteten Lesern vor Augen gehalten werden kann. Doch das Unglaublichste leistet eine Pariser Correspondenz der „Kln. Ztg." Der Vatican ist, so meint sie, schuld, daß das Univers für Bazaine Partei ergreift, der Vatican ist schuld, daß Bonnechose nach Straßburg reist, der Vatican steht ganz hinter Decazes und der Vatican hat endlich den Bischof von Mainz zu seinem unpatriotischen Schritt verleitet. Wer hat aber den apostolischen Vicar in Sachsen beeinflußt? „Das böse Gewissen erschrickt überall vor seinem eigenen Schatten an der Wand."

— Die Sedanfeier selbst aber droht immer mehr, ein Gedächtnißtag innerer Zwietracht zu werden. Die „Germania" erinnert an das Jesuitengesetz, an die Altkatholikenfrage, an die gefangenen Bischöfe und Priester, an die ausgewiesenen und gesperrten Pfarrer und Vicare, an die Beschlagnahme des Pfarrvermögens in so vielen Pfarreien, an die Schließung der Vereine, an die Haussuchungen, an die Hetzereien wegen der Kullmannsaffaire, theilt aus der Broschüre des Rectors Struck, die „patriotische Reden bei Schulfeierlichkeiten" enthält, einige für die Katholiken stark gepfefferte Stellen mit und meint, wir sollen die Sedanfeier mitthun, um auch da noch donnern zu hören „gegen die Reichsfeinde" und in der Festfreude einem Sclaven ähnlich werden, der lacht bei den Peitschenhieben eines Aufsehers. Bischof Forwerck will zwar mitthun, aber die Kirchenthüren sollen nicht mit Fahnen geschmückt werden. Der Bischof von Limburg ist auf den 2. September vor Gericht geladen. — Bismarck schickte für das ihm übersandte Album aus England ein Dankschreiben an John Murray und Rev. Badenoch. Darin sagte er u. A.: Er

Verschiedenes.

Berlin. Ein Erbschafts-Proceß, dem ein ganzer Roman zu Grunde liegt, soll demnächst vor dem hiesigen Stadtgericht zum Austrag gebracht werden, nachdem trotz der Klarheit der Sachlage, die das zu fällende Urtheil mit Sicherheit voraussagen läßt, eine gütliche Einigung zwischen den Parteien bisher nicht zu erzielen gewesen. Es verhält sich damit wie folgt: Vor dreißig Jahren etwa verließ ein junger Mann aus Königsberg i. Pr. seine Stellung in einem dortigen Speditionsgeschäft und wanderte nach Frankreich aus. Seine Bekannten aus der Heimath — Verwandte hatte er nicht — erfuhren nach einiger Zeit, daß er sich in Bordeaux befinde, als Geschäftsführer eines dortigen deutschen Hauses sein gutes Auskommen habe und — verheirathet sei. Thatsache war, daß L., so hieß unser Königsberger, in Bordeaux Herz und Hand an eine reizende Französin verloren und dafür in dieser sein Glück gefunden hatte. Wenigstens schien es so, und L. selbst hielt sich, nachdem die Geburt eines Kindes das Band zwischen ihm und seiner Frau noch enger verknüpft hatte, für den glücklichsten Menschen in Gottes Welt. Indeß, nur zu bald sollte er einsehen, daß er einer Unwürdigen sein Glück und seine Ehre anvertraut hatte. Eines Abends heimkehrend, fand er sein Haus leer, Frau und Kind waren verschwunden. Wie L. zu spät erfuhr, hatte seine Frau vor ihrer Verheirathung zu einem jungen Officier in sehr intimen, später in sträflichen Beziehungen gestanden. Der Verführer hatte sie jetzt auch entführt, da sein Regiment nach Algier geschickt wurde. Der so grausam um sein Glück betrogene Mann that keinen Schritt, um die Entflohene zurückzuholen; scheiden lassen konnte er sich nicht, da das französische Gesetz seit der ersten Restauration die Aufhebung des Ehebündnisses bekanntlich nicht zuläßt. Indeß fühlte sich L. in Bordeaux nicht mehr heimisch, er gab seine Stellung auf und ging nach Paris. Hier lebte er lange Zeit nur der Arbeit und betrieb sein Geschäft ohne zu irgend Wem in freundschaftliche Beziehung zu treten. Auch vermied er aus Stolz, über seine Vergangenheit zu sprechen und Niemand ahnte, daß L. verheirathet war. So vergingen mehrere Jahre. Da lernte L. zufällig ein junges Mädchen aus dem Elsaß kennen, welches ihn so für sich einzunehmen wußte, daß er an ihrer Seite endlich glücklich zu werden und Trost für das ihm zugefügte Leid zu finden hoffte. Aber wie konnte er dieses reine Wesen anders an sich fesseln, als durch das geheiligte Band der Ehe? Und wurde dies nicht eben entweiht, wenn er es zum zweiten Male knüpfte, während er schon in anderen Banden gefangen war? So sagte sich L. wohl, aber schließlich siegte doch seine Leidenschaft und sein Egoismus über sein Gewissen, er wollte auch seinen Theil an dem Glücke haben, welchen jeder Mensch kraft seiner Existenz vom Schicksal zu fordern berechtigt ist und er verschafft sich dieses Glück mit Gewalt. Er machte das junge Mädchen wirklich zu seinem Weib, indem er ihr wie den Behörden gegenüber seine frühere Verheirathung verschwieg. L. hatte seine leichtsinnige That nicht zu bereuen, denn er fand in der neuen Ehe wirklich das erträumte Glück. Sein Geschäft in Paris nahm einen bedeutenden Aufschwung, und so ward er mit der Zeit zum vermögenden Manne. Als ihn der Krieg von 1870 aus Frankreich vertrieb, gelang es ihm, seinen dortigen Besitz unter verhältnißmäßig günstigen Bedingungen zu veräußern und sich mit Frau und vier Kindern ohne allzugroßen Verlust an Hab und Gut nach Berlin in Sicherheit zu bringen. Hier ist L. im vorigen Jahre gestorben, nachdem glückliche Grundstücksspeculationen ihn vollends zum reichen Manne gemacht hatten. Sein Tod hat ihn davor bewahrt, die furchtbaren Folgen zu sehen, die jetzt als Strafe für seinen Leichtsinn über Unschuldige, über seine Frau und Kinder hereinbrechen. Die erste Frau ist, nachdem sie jahrelang an der Seite ihres Verführers ein Dasein in Noth und Schmach gefristet hatte, von dem Elenden, der ihrer überdrüssig geworden, verlassen, zurückgekehrt, um ihre Rechte geltend zu machen. Für sie war es nicht schwierig, über das Schicksal ihres Mannes sich Gewißheit zu verschaffen und jetzt beansprucht sie hier, gestützt auf ihren Ehecontract und die in demselben stipulirte Gütergemeinschaft für sich und ihre Tochter das ganze hinterlassene Vermögen des Mannes. Rechtlich ist gegen ihre Forderung absolut nichts einzuwenden, und so werden die trauernden Hinterbliebenen L.'s dieser Buhlerin weichen müssen. So klar auch das Gesetz spricht, so vermögen doch die Betroffenen die Möglichkeit eines so entsetzlichen Verhängnisses nicht zu fassen und haben jeden angebotenen Vergleich abgelehnt. Auf den Ausgang dieses traurigen Prozesses darf man kaum gespannt sein.

Aus dem Elsaß. Man veranschlagt das diesjährige Ergebniß des Weines in Ober- und Niederelsaß zu 2,600,000 Hektoliter, glaubt aber, daß die Summe weit überstiegen werde, denn die Reben hängen — mit wenigen Ausnahmen — überall sehr voll.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hoffe mit Gottes Hülfe den für das Vaterland begonnenen Kampf gegen den Ultramontanismus zu beendigen." Letztes gehört in ein kathol. Blumen-Album.

— Die Centralisation geht ihren Gang. Gegenwärtig plaidirt die gesammte Reptilienpresse für die Beseitigung der Kriegsministerien der einzelnen deutschen Staaten. Es soll blos ein deutsches Kriegsministerium, natürlich in Berlin, bestehen. Angegriffen wird diesmal das sächsische Kriegsministerium, das den Musikdirector Girod vom sächsischen Schützenregiment verabschiedet hat, weil dieser Mann die Taktlosigkeit hatte, am 3. Juli, als am Jahrestage der Schlacht bei Königgrätz, wo auch die sächsischen Regimenter der preußischen Uebermacht erlagen, in Berlin zur Feier des Andenkens an diesen blutigen und für Sachsen unglücklichen Tag mitzuwirken. Als Strafe dafür, daß das sächsische Kriegsministerium diesen Hohn nicht ruhig hingenommen hat, soll es mit seinen jährlichen 40,000 Thalern jetzt vom Reichsbudget gestrichen werden. Diese Beseitigung der Kriegsministerien in den einzelnen Staaten ist nur noch eine Frage der Zeit, das wird jeder Denkende zugeben.

— In Bayern sprechen sich die kath. Blätter gegen eine festliche Begehung des Tages von Sedan aus. In Württemberg will ebenfalls die Festbegeisterung nicht recht in Fluß kommen.

— Die „Landeszeitung" meldet jede Stadt und jedes Städtchen, deren Gemeinderath sich für die Sedanfeier entschlossen. In Mannheim will der Gemeinderath nicht mitthun. Die liberalen Blätter verzeichnen jeden Schritt, fast jedes Wort, jedes Essen, jede Empfangsfeierlichkeit von Reinkens. Zugleich werden alle Firmlinge aufgezählt, wie in Kommingen drei. Das sollen sie thun, wenn sie daran ihre Freude haben; wir lassen Jedem seinen Geschmack. Aber durchaus unbillig wäre es, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß man wirklich die Leute zum Unterschreiben drängt unter dem Vorgeben, sie können nachher wieder machen und glauben, was sie wollen.

✠ Thiengen abermals.

Seit unvordenklichen Zeiten stund außerhalb des unteren Thores von Thiengen ein Kirchlein zum heiligen Kreuz, in welchem, wie in der weiter aufwärts gelegenen Klausen-Capelle, die städtische Geistlichkeit alljährlich etliche Mal einen Gottesdienst für Jung und Alt abhielt. Dieses Kirchlein hatte aber mit so unzähligen anderen das Schicksal, im 30-jährigen Kriege entheiligt und verwüstet zu werden, gleich der Pfarr- und Gottesacker-Kirche. Denn die Schweden suchten das kathol. Kletgau, wegen der kirchlichen Treue und Standhaftigkeit seiner Herrschaft und seiner Gemeinden, ganz besonders schwer mit ihren Drangsalen und Verheerungen heim.

Als nun der Frieden von 1648 die armen Kletgauer und Thiengener wieder soweit aufathmen ließ, daß sie ihre häuslichen und öffentlichen Angelegenheiten wieder ordnen und betreiben konnten, da gehörte die Wiederherstellung der verwüsteten Kirchen und Capellen zum Ersten, was sie besorgten. Und so wurde denn auch die Kreuzcapelle neu erbaut und gewidmet „zur Wiederbelebung und Förderung des römisch-katholischen Gottesdienstes". Die Einweihung dieses Neubaues geschah am 31. August 1656, und seit damals diente die Kirche unbehindert dem Stiftungszwecke bis in die neueste Zeit, nachdem sie 1757 mit ihrem Vermögen von 1000 Gulden der Thiengener Pfarrei einverleibt worden.

Der Verfasser gegenwärtiger Darstellung selber hat noch als Knabe neben seinen Mitschülern in der Heiligkreuzkirche dem Gottesdienste beigewohnt. Wie hätte man damals denken können, daß dieselbe nach Verlauf eines halben Jahrhunderts einem Religionstheil anheimfallen werde, welcher sich von der römisch-katholischen Kirche, ihrem Oberhaupte und ihren Bischöfen entschieden losgesagt!

Aber es ist ja Alles möglich geworden. Nachdem der deutsche Liberalismus nach seinem so tausendfältig gepredigten christlich-germanischen Berufe den „großen Culturkampf" begonnen, galt es vor Allem, die Katholiken Deutschlands von Rom zu trennen und unter den Hut einer sogen. National- oder Staatskirche zu bringen. Es erhob sich der Deutschkatholicismus und, als dessen Sache zu Wasser geworden, unter günstigeren Gestirnen der Altkatholicismus, welcher bereits die staatliche Anerkennung errungen hat.

Wie durften bei diesem Fortschritte die Thiengener Neuliberalen zurückbleiben! Schon aus Eifersucht auf den Vorgang der Waldshuter mußte Etwas geschehen, und so thaten sich denn 27 Leute zusammen, um auch in der ehemaligen fürstlich schwarzenbergischen Regierungsresidenz eine altkatholische Gemeinde zu gründen!

Aber wer waren diese Siebenundzwanzig? Neben zwei Aerzten, einem Apotheker, einem Notare, einem Assistenten, einem Agenten und anderen dergleichen, welche meistens von Außen hereingekommen und mit protestantischen Frauen verehelicht sind, kaum eine Siebenzahl von eingebornen Bürgern!

Diesen wenigen, jedoch äußerst rührigen Leuten, welche von den Protestanten und Hebräern des Ortes in ihrem Bestreben mehrfach gefördert wurden, gelang es allmählig, unter den obwaltenden öffentlichen Umständen, die der Pfarrei Thiengen gehörige Heiligkreuzkirche für ihren Gottesdienst zu erlangen, wobei Pfarrer und Pfarrgemeinde wirklich „ihre Duldsamkeit in der kirchlichen Frage" bekundet haben.

Denn man überließ den Altkatholischen die wohlgebaute, geräumige Kirche mit den nöthigen Paramenten ohne vielen Widerspruch, im Stillen froh, das unruhige Häuflein einigermaßen befriedigt zu wissen. Doch siehe da, nachdem man ihnen einen Finger gereicht, wollten sie die ganze Hand! Es wurde geschafft und gearbeitet aus Leibeskräften, bis eine Unterschriften-Liste von 300 Namen zu Stande gebracht war. Mit sothaner Liste wollten sie den Mitgenuß (d. h. voraussichtlich den Alleingenuß) der Pfarrkirche erobern.

Diese stattliche Kirche war im Jahr 1755 neu erbaut worden und hatte seither die Bürger der Stadt und der Tochtergemeinden Tetzeln und Breitenfeld im friedlichsten Geiste ihres kirchlichen Zusammenlebens vereinigt — jetzt sollte sie zu einem giftigen Zankapfel des Zerwürfnisses werden!

Aber dreihundert (theilweise sehr auffallend zusammen gebrachte) Unterschriften gegen die Stimme von beinahe dreitausend Pfarrangehörigen! Das wäre, leidlichst gesagt, doch eine überaus kühne Concurrenz! Da indessen heutzutage auch Unglaubliches schon möglich geworden, so schaarten sich die standhaft verbliebenen römisch-katholischen Pfarrgenossen getreulich zusammen, um die Mittel zu berathen, welche etwa nöthig wären, sich die bisherige Pfarrkirche ungeschmälert zu erhalten.

Man ließ die Räumlichkeiten der beiden Kirchen geometrisch aufnehmen, und es ergab sich, daß die Kreuzkapelle wohl noch das Drei- oder Vierfache der gegenwärtigen Anzahl altkatholischer Bekenner fassen könne, während die große Pfarrkirche kaum hinreiche, zwei Drittel aller Pfarrangehörigen aufzunehmen. Man klassifizirte die 300 Unterschriften, und es stellte sich heraus, daß ein ziemlicher Theil derselben aus fremden vorübergehend Ansässigen, aus abhängigen Arbeitern und dergleichen bestehe, nachdem sich etliche davon bereits wieder haben streichen lassen. Man untersuchte die Stimmberechtigung anderer, und es fand sich manches Zweifelhafte dabei.

Das Alles wurde in eine geziemende Eingabe an großh. Ministerium des Innern verfaßt und diese durch eine besondere Abordnung der Kirchspielsgemeinde nach Karlsruhe verbracht, von welcher der Oberrheinische Courier meldet, sie habe den Zweck gehabt, höhern Orts „ihre Duldsamkeit in der kirchlichen Frage zu bekunden." Allerdings, aber daneben auch noch den Zweck, die Regierung um Schutz der römisch-katholischen Bürger im Besitze und Gebrauche ihrer bisher ganz und unbeirrt innegehabten Pfarrkirche anzugehen!

Bei diesem Sachverhalte mußte es doch wahrlich verwunderlich erscheinen, wie die Thiengener Altkatholiken sich mit der Absicht beschäftigen konnten, sich den Mitgenuß der Pfarrkirche ihres Ortes verschaffen zu wollen! Und noch verwunderlicher muß es erscheinen, nachdem eine öffentliche Versammlung von 3000 kirchentreuen Katholiken aus Thiengen und aus dem benachbarten Kletgau auf die Frage, ob alt- oder römisch-katholisch, eine so entschiedene Antwort gegeben!

Der giftige Riß, welcher durch die kirchliche und politische Trennung der Gemüther bereits in die Thiengener Bürgergemeinde gekommen, ist schon bedauerlich genug; hoffen wir, daß es nicht gelingen werde, diese Zwietracht noch verderblicher zu machen — durch den Kampf um die althergebrachte, dem römisch-katholischen Gottesdienst geweihte Pfarrkirche. Möge man sich in Thiengen doch des schönen Spruches erinnern, welcher auf einem Glasgemälde des dortigen Rathhauses zu lesen:

Die größte Wohlfahrt bringt's der Stadt,
Wenn sie einträchtig' Bürger hat.

Deutschland.

X Vom Bodensee, 27. Aug. Der Verlust an der Familie Honegger in Meersburg beläuft auf nicht weniger als 1,374,263 fl. 11 kr. Dabei geht verloren an D. J. Honegger in Constanz 262,968 fl. 3 kr., an Eugen Honegger von Mühlhofen 365,795 fl. 26 kr., an Aug. v. Barion in Meersbug 283,795 fl. 32 kr., an Honegger und Aicham in Meersburg 461,778 fl. 10 kr. Alles dieses ging den Gläubigern verloren, nicht in Folge einer unvorhergesehenen Katastrophe, eines unverschuldeten Unglückes von Seite der Fabrikanten, nein, sondern aus Leichtsinn und Unordnung. Die Familie Honegger war bis über die Ohren „liberal". Wir sind weit entfernt, diese colossale Schuld der ganzen liberalen, kirchenfeindlichen Partei beizumessen. Denn was kann eine Partei für einen einzelnen Mann? Aber würden unsere Gegner auch das Gleiche thun, wenn Honegger ein Ultramontaner gewesen wäre? Haben sie ja das Verbrechen eines tollen Menschen der Kirche beigemessen, weil er als neugeborenes Kind katholisch war getauft worden!

? Vom See, 24. Aug. Von Meran zum Rabbibad führt das sog. Ultenthal. In demselben wohnt eine Tyrolerbäuerin, die s. Zt. in jüngeren Jahren die heiß Angebetete eines gewissen Fürsten gewesen sein soll. Alles wurde — so erzählt man sich — aufgeboten von den jugendlichen Herrn, die schöne Tyrolerin zur Ehe zu bekommen. Aber alle Versuche scheiterten an der Verschiedenheit der Religion. Er bekam also von einer Vertreterin des schwachen Geschlechtes einen Korb. — Heute soll, wie man mir erzählte, die Tyrolerin Reue fühlen ob ihres jugendlichen Eigensinns, weil sie wähnt, sie hätte als Gemahlin den Fürsten von manchen Schritten gegen den Katholicismus abhalten können. Vielleicht auch, daß sie wähnt, das Leben als Fürstin wäre schöner, denn das Bauernleben! Zu spät! Zu spät! Zu spät!

✠ Stühlingen, 27. Aug. Ohne Sang und Klang und unter völliger Theilnahmslosigkeit der römisch-katholischen Bevölkerung kam der „Bischof" Reinkens und ging wieder. Allerdings haben die Altkatholiken viel Pulver verpufft, viele Fahnen herausgehängt und viel und lang gegessen und getrunken; allein das ist doch ein magerer Ersatz jener Begeisterung, die voriges Jahr bei der Anwesenheit des Herrn Bischofes v. Kübel unter den hiesigen Einwohnern herrschte.

Herr Reinkens beglückte seine Schäflein am Abend des 25. mit einem Vortrag und gestern früh 9 Uhr mit einer halbstündigen Predigt, während sein Begleiter den übrigen Gottesdienst abhielt. Gefirmt wurde nicht. Natürlich war Alles aufgeboten worden, die Zuhörerschaft recht zahlreich zu machen; auch alle jene, die sonst nur am Geburtsfest des Großherzogs oder des Kaisers ein religiöses Bedürfniß haben, waren erschienen, selbst mehrere Auswärtige fehlten nicht, allein trotz alledem blieben einige Bänke der Kapelle unbesetzt. Und wenn „Bischof" Reinkens nicht im Stande war, die Kapelle zu füllen, wie erst, wenn einmal ein ständiger altkatholischer Gottesdienst eingerichtet wird und dabei ein minderes Kirchenlicht leuchtet? Da mag es wohl eine allgemeine Flucht absetzen, denn solchen Leuten zumuthen, alle Sonn- und Feiertage ein religiöses Bedürfniß zu haben! Gottlob, die altkath. Herzen sind jetzt durch den in kurzer Zeit drei Mal abgehaltenen Gottesdienst theilweise befriedigt. Selbstverständlich werden die liberalen Blätter von einem großartigen Empfang u. s. w. in Stühlingen zu berichten wissen; überhaupt bringen dieselben in jüngster Zeit derart unwahre oder übertriebene Berichte aus der obern Landesgegend, daß man glauben sollte, Alles sei altkatholisch. Dem ist aber nicht so; weitaus die Mehrzahl der Bevölkerung ist ihrer Kirche treu ergeben. In den meisten Orten will man Nichts von dem Altkatholicismus wissen, und wenn es hie und da heißt, da oder dort habe sich eine Gemeinde für den Altkatholicismus erklärt oder wolle es thun, so erweist sich diese Nachricht gewöhnlich als frommen Herzenswunsch altkath. Führer, welche solche Sachen in die Welt hinausposaunen, um das bereits erlöschende Feuer wieder anzublasen.

§. Schwaningen. Wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, war auf Mittwoch den 26. d. M. ein Besuch des altkatholischen Bischofs Reinkens angekündigt. Tags zuvor mußte ein Gemeinderath nach Bonndorf zu Amt, um die Erlaubniß zur Benützung der Kirche an diesem Tage zu holen. Wie man sagt, erklärte sich der Amtsvorstand für incompetent, und soll überhaupt den hiesigen Altkatholiken keine günstigen Aussichten eröffnet haben. Es wurde nach Karlsruhe telegraphirt, allein es kam die Antwort: „nicht genehmigt." Weil nun doch verlautete, die Altkatholiken wollten in die Kirche,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

so ließ der Pfarrverweser beide Thüren derselben schließen. Der Bürgermeister aber, obgleich von einem Gendarmen auf das Unrechtmäßige seines Handelns aufmerksam gemacht, ließ durch einen Schmied mit Gewalt ein Thurmfenster ausheben und von innen die Thüre öffnen. Man wollte nämlich bei Ankunft des Bischofs läuten. Die Glocken gehören allerdings der Gemeinde; aber ob auch den Altkatholiken? Und ist das der richtige Weg, wie er eingeschlagen wurde? Wir sind neugierig, was das Amt dazu sagen wird. Nachmittags 3 Uhr kam Reinkens „mit Brudersinn wandelnd" in Begleitung des Pfarrer Rieks und einiger Stühlinger Herren und Damen hier an. Das Volk wollte eben trotz Bonndorfer Anzeiger „seinen" Bischof weder hören noch sehen. Außer den Schwaninger Altkatholiken mögen kaum 40 Auswärtige sich eingefunden haben. Die meisten derselben lieferte Stühlingen. Da man nicht in die Kirche durfte, so hielten Reinkens und Rieks ihre Reden über Papst, Concil u. s. w. auf der Straße. Nach einem etwa zweistündigen Aufenthalt setzte Reinkens seine apostolische Reise fort, wie ich höre, nach Thiengen.

Schließlich noch ein Stück Schwaninger altkath. Bildung. Abends 10 Uhr schickte der Pfarrverweser seine Schwester in ein benachbartes Haus, um anzufragen, ob ein darin befindlicher Schwerkranker noch versehen werden wolle. Beim Nachhausegehen wurden ihr von einigen altkath. Burschen mehrere faustgroße Steine nachgeworfen bis unter die Thüre des Pfarrhauses, glücklicherweise ohne zu treffen. Culturblüthen!

↛ **Von der Brieg**, 24. Aug. Von der hochromantischen Fahrt der Kinzigthalbahn in Villingen angekommen, bemerkte ich erst, daß unter der fröhlichen großen Menge der Touristen auch der altkatholische Bischof Reinkens mitgefahren. Nur zufällig erfuhren wir unsere hohe Begleitung, und wir waren begierig zu sehen, welch' glänzende Aufwartung die alte Stadt Villingen machen werde. Aber siehe! Kein Empfang, keine Deputation, keine Minute Verlängerung des Aufenthalts, nicht einmal Neugierige. Der Perron zeigte die allergewöhnlichste Stationsphysiognomie. Aergerlich über diese altkath. Todeskälte der Stadt Villingen schreibt der Schwarzwälder Bote die Ursache der Erstarrung einerseits dem Köhlerglauben zu, der Alles verdaue, andererseits dem religiösen Indifferentismus. Weil aber die Villinger den Herrn Correspondenten an seiner schwadronirenden Schreib- wie Redeweise erkennen, so hat seine Klage über Köhlerglaube und religiösen Indifferentismus nur behäbiges Lächeln hervorgerufen. Denn jeder Stadtbewohner weiß sattsam, welch' außerordentliche religiöse Kenntnisse dieser Herr besitzt und welchen religiösen Eifer, der in seiner Ausdehnung in Abgrund und Schwindelhöhe schlechterdings nicht gemessen werden kann und seit Jahren eine solche Kraft ausübte, daß man denselben, um einer religiösen Ueberstürzung vorzubeugen, nach der Meinung der Villinger „bremsen" sollte, wie den brausenden Bahnzug, wenn er von Triberg nach Hornberg hinunterfährt. Es ist doch schrecklich, wenn das Klaglied solcher Propheten spurlos verhallt!

In Donaueschingen von einigen altkatholischen Koryphäen empfangen, hielt der altkath. Bischof auf dem Perron eine Rede. Ungewohnt, da einen Redner zu hören und nicht wissend, „was losgeht", eilte aus der Umgebung eine Truppe Leute zusammen. Wie sie hörten, es sei der altkath. Bischof, stoben die meisten kühl auseinander. Die Bewohner der Stadt stehen der altkath. Sache kalt bis in's Herz hinan gegenüber. Selbst die Liberalen gestehen, daß da diese Sache keinen Boden findet, gleichviel ob ein altkatholischer Bischof Reinkens oder ein altkatholischer Professor Michelis komme. Sogar beim Bier, wo der Altkatholicismus doch nicht am schlechtesten gedieh, ist das Gespräch hierüber abgedroschen, langweilig „und man fängt lieber von etwas Anderem an". Villingen und Donaueschingen sprechen die Stimmung der ganzen Baar aus, wo der Altkatholicismus die Tage der ersten Begeisterung nicht mehr sieht.

M. Säckingen, 27. Aug. Dr. Reinkens war auf Freitag den 28. d. M. hier angemeldet. Die Altkatholiken hatten im „Trompeter" die Zeit seiner Ankunft mit gesperrter Schrift angezeigt und bemerkt, daß er Gottesdienst halten werde. Wo? wie? darüber schwiegen sie. Zwei Aufrufe wurden vertheilt und wacker geschimpft auf die kathol. Kirche. Plötzlich hieß es: er kommt nicht und wirklich brachte der „Trompeter" die Trauerbotschaft, angeblich wegen „veränderter Reiserichtung". Wir danken Gott dafür; denn das Volk war in der äußersten Aufregung und Erbitterung und so leid es uns gewesen, so wäre unseres Dafürhaltens Tumult zu befürchten gewesen. Man unterschätze ja das Volk nicht; mit Zähigkeit hängt es an seinem Glauben und besonders an der Fridolinskirche. Mögen die Altkatholiken es wohl überlegen! Alle schlimmen Folgen würden sie zu tragen haben.

†§ **Aus dem Kreise Baden.** Es sind bereits drei „gesperrte" Neupriester in den Anklagestand versetzt wegen unbefugter Ausübung öffentlicher kirchlicher Funktionen. Sämmtliche Angeklagte befinden sich in der oberen Landesgegend.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll am 30. Aug. eine Versammlung liberaler Katholiken in Unzhurst abgehalten werden.

√ **Vom Sandbach**, 25. Aug. Beim altkathol. Vortrag im Cursaal in Baden, wo Reinkens auch über die Rohheit der Römlinge sich ausließ, gießt derselbe auch über die Heiligthümer in Aachen seinen Spott aus. Es ist bekannt, wie in den 40er Jahren Ronge in spöttischer Weise sich auch über die Reliquien zu Trier äußerte. Ueberhaupt zeigen das Rongethum und der Altkatholicismus immer mehr und mehr verwandte Züge Daß die Rongeaner schon im Jahr 1845 sich Altkatholiken nannten, ist urkundlich dargethan in einer Eingabe des Advocaten Hecker und der Erwiderung des damaligen Oberkirchenrathes: „Erlaß des großh. Oberkirchenraths vom 9. December 1845. Gesuch des Advocaten Hecker in Mannheim um Gestattung des öffentlichen Gottesdienstes für die sich so nennenden Alt- oder Christkatholiken." Kurze Zeit nachher bekümmerte sich Hecker nicht mehr groß um die damaligen Altkatholiken, er hatte Wichtigeres zu thun. Wo werden so viele Vertheidiger des allerneuesten Altkatholicismus nach einigen Jahren stehen! Die Welt ist rund und dreht sich, und die Menschen mit ihr.

** **Aus Rheinhessen** wird gemeldet, daß bei den Gemeinderathswahlen in Worms der nationalliberale Zettel in zwei, der demokratische in einem Wahlbezirk durchdrang; doch erreichten die Demokraten auch in den beiden andern Bezirken ansehnliche Minoritäten.

In den Landgemeinden haben sich vielfach die Katholiken und conservativen Protestanten verbunden, um die Nationalliberalen zu schlagen, und in einer Reihe von Gemeinden hat bereits diese Coalition gesiegt. Am hitzigsten wird der Wahlkampf in Mainz werden.

** **Münster.** Der Curator der hiesigen königlichen Akademie macht der philosophischen Facultät die Mittheilung, daß bei den Vorschlägen für die Besetzung von vacanten Stellen auf die Confession fernerhin keine Rücksicht mehr zu nehmen sei. Nach der Kl. Vlksztg. ist der Akademie der kath. Charakter garantirt.

** **Berlin.** Es gereicht den culturfreundlichen Blättern zum großen Vergnügen, den wohlklingenden Namen des Vicars Kubeczak in Borek (der gerne von sich reden machen will und an die Geistlichkeit einen offenen Aufruf erlassen hat, sich den Maigesetzen bedingungslos zu unterwerfen) mit Gefolge von langen Ausführungen in ihren Spalten prangen zu lassen, denn an diesen Polen knüpft sich im Augenblicke die Hoffnung der Officiösen, daß von Posen aus Spaltung in der Schlachtordnung der Ultramontanen eintreten werde. Da aber eine Schwalbe keinen Sommer macht, so beeilt sich die „Nordd. Allg. Ztg.", ein paar Fälle von Anerkennung der Staatsgesetze durch den Clerus (die aber im Grunde genommen keine sind,) zu verzeichnen. Dazu wird constatirt, daß die Polen Miene machen, das clericale Heerlager zu verlassen, weil sie der Ansicht sind, daß aus ihrem gegenwärtigen Bündnisse mit den Ultramontanen nur die letzteren einen Vortheil ziehen und nach der über kurz oder lang doch eintretenden Versöhnung zwischen Staat und Kirche die katholische Geistlichkeit das gefährlichste Werkzeug der Germanisation werden würde. Aus diesen Anzeichen schließt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß wir der Herstellung des Friedens hoffentlich mit raschen Schritten entgegengehen." Das bescheidene „hoffentlich" wird wohl auch die „Germania" gelten lassen, da sich die Hoffnungen der Officiösen bis jetzt immer als trügerische erwiesen haben, und warum sollte der Vicar Kubeczak in Borek ein besseres Schicksal haben? — Die ultramontanen Schlachtlinien wanken noch nicht.

** **Magdeburg.** Ueber Herrn v. Gerlach schreibt ein liberales Organ, die „N. Stett. Ztg.", aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand:

Gerlach hat bei Leipzig mitgefochten; seitdem ist er aus einem überaus rührigen Leben wie aus unermüdlichem Schaffen nicht herausgekommen. Bei Abschluß seiner richterlichen Thätigkeit sei ihm öffentlich nachgerühmt, daß er jederzeit ein preußischer Musterrichter gewesen ist: intelligent, scharf in der Auffassung, gerecht in der Beurtheilung, milde in der Strafbemessung. Das wird nicht allgemein bekannt sein; aber wir melden rein Thatsächliches, und wir lassen mit großer Freude Hrn. v. Gerlach Gerechtigkeit widerfahren. Ein eclatanter Fall sei angeführt, der Gerlachs Objectivität kennzeichnet. Der Abg. Hoppe (Magdeburg) war angeklagt worden, weil er als Redacteur dem Protest der Berliner Zeitungen gegen die Preß-Ordonnanz von 1863 sich angeschlossen und diesen Protest in der Magdeburger Zeitung zum Ausdruck gebracht hatte. In der ersten Instanz freigesprochen, mußte Hoppe zufolge der Weiterverfolgung der Sache Seitens der Staatsanwaltschaft vor dem Appellhofe sich nochmals vertheidigen. Die Richter zogen sich nicht zurück und nach einer Berathung von nicht ganz zwei Minuten bestätigte Präsident v. Gerlach das freisprechende Urtheil des Kreisgerichts mit den Worten: „Der Angeklagte hat mit seinem Protest nur sein gutes Recht, das Recht auf Freiheit der Presse, vertheidigt, und diese Freiheit ist durch die Verfassung gewährleistet." Als Richter kannte der alte Gerlach nicht politische, nicht religiöse, nicht sociale Widersacher, er kannte nur das Gesetz und darnach entschied er. An dem Juristen v. Gerlach haftet nicht blos kein Makel, sondern es ist ganz einfach zu sagen: die preußische Rechtspflege verliert durch Gerlachs Pensionirung einen ausgezeichnet gewissenhaften Appellhofpräsidenten, der überdies jederzeit allen seinen Collegen, vom ersten Vicepräsidenten bis zum jüngsten Auscultator, mit größter Liebenswürdigkeit entgegengekommen ist.

Daß von Gerlach als Anerkennung für seine treugeleisteten, in der That langjährigen Dienste einen Orden oder eine andere Ehrenbezeugung erhalten hat, haben wir bis jetzt noch nicht gelesen.

Lokales.

S. Karlsruhe, 28. Aug. Heute folgte der am Dienstag in das Manöver abmarschirten Infanterie auch die in Gottesaue liegende Artillerie.

** Aus Meersburg. Die Schulschwester, welche in der Anklagesache gegen Vicar Ludwig Glasstetter von Meersburg wegen Beschimpfung des Fabrikanten Coblenzer dort Aussagen machte, und wie die Constanzer Ztg. sagt, „offenbar Einfluß auf 4 vernommene Mädchen ausübte", wird sich vor dem nächsten Schwurgerichte „wegen Meineids und Verleitung zur Leistung falscher Versicherungen an Eidesstatt zu verantworten haben." Wie wir erfahren, ist die Klosterfrau in aller Harmlosigkeit in den Proceß verwickelt worden.

§ Thiengen, 29. August. Der hiesige Bezirksförster Föckler ist gestern in Freiburg, wo er sich zur Erholung aufhielt, in Folge eines Hirnschlages gestorben. Er war ein ruhiger Mann, wie dienstbeflissener Beamter.

↛ Furtwangen. Das prächtige Gebäude, auf dessen Spitze hoch oben die Fahne flattert, zeigt dem Fremden von weitem die „permanente Uhren-Ausstellung". Diese Uhren und die feinen Kunstwerke der Uhrenschilde sind alle in Furtwangen selbst gemacht worden und sind das beredteste Zeugniß von dem Kunstsinn des Schwarzwälders. Das ruhelose Treiben der Pendel, die in dem großen Saal von allen Seiten darauf losarbeiten, sind das treffende Bild von der rührigen geistigen Bewegung der Bewohner. Der Custos zeigt zuerst die Uhren, die auf dem Schwarzwald zuallererst gemacht wurden. Diese sind freilich primitiver Natur und hängen nur noch selten an der schwarzverrauchten Wand der Taglöhnerhütten. Dann steigt's im Saal gradatim, bis die Kunstwerke kommen, jeder in Holz geschnitzelte Uhrenschild mit seinen Blumen, Vögeln und Hirschen, seinem Nachbar den Ehrenrang abstreiten möchte und zuletzt die Spieluhren erscheinen mit Dudelsack, Flöte oder Trompete und ihnen voran die Uhrenorgel in majestätischen Tönen eine Ouvertüre anstimmt und sich unter den vielen Kunstwerken als die Königin zeigt. Als Fremder traf ich zwei Herren aus Westphalen, die ebenfalls den Saal besuchten und ihre Bewunderung immer wieder aussprachen.

Von der Rench. Am 17. Aug. war große Eisenbahnversammlung in Oppenau. Derselben ging ein Vorspiel voraus. Oberkirch hatte nämlich zu den gezeichneten 150,00 fl. noch weitere 50,000 fl. hinzubeschlossen mit der Bedingung, Oppenau solle zu den gezeichneten 200,000 fl. auch noch weitere 50,000 fl. zahlen. Letzteres ging nicht darauf ein, und so war die Renchthaleisenbahn fast am Ende aller Ende angekommen. Nun zeichneten noch die Oberkircher und Konsorten die 50,000 fl. in Privataktien mit der sichern Hoffnung, Oberkirch werde sie durch Selbstübernahme wieder entlasten. — Nun begann die Hauptvorstellung. An der Berathung nahmen Gaisbach, Oberkirch, Oppenau, Winterbach, Lautenbach Löcherberg und Griesbach Theil, und die Eisenbahn von Appenweier bis Oppenau ist beschlossene Thatsache. Die Gemeinden Nußbach, Zusenhofen, Erlach, Stadelhofen, Herzthal, Nesselried, die Bottenau, Butschbach Schlatten, Dibersbach, Hesselbach, Oedsbach, Sendelbach (Hubacker), Sulzbach, Ramsbach, Lierbach, Ibach, Maisach, Petersthal, die näher oder entfernter an der zu erbauenden Bahn liegen, haben sich bis jetzt noch nicht betheiligt. Der Bau der Bahn soll sofort in Angriff genommen werden, und so können wir in einem Jahre per Eisenbahn fahren. (A. f. St. u. L.)

∴ Oberndorf. Am 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, brach in der Waffenfabrik von Gebr. Mauser Feuer aus, welches dieselbe fast ganz zerstörte.

✤ Heidelberg, 27. Aug. Heute zeigen sich auch hier in Folge des Manövers Truppenbewegungen. Die Ortschaften haben bereits Einquartierung. Heidelberg ist davon noch frei. Gegen Mittag passirte eine Abtheilung Dragoner die Stadt.

** Heidelberg. Das kathol. Pfarramt hat in einer Zuschrift an den Gemeinderath jede Betheiligung seinerseits an der Sedanfeier abgeschlagen.

Nach Constanz: Sehr willkommen, aber nur immer gleich. — Freiburg: Kommt. — Bräunlingen: Hier Alles in Ordnung.

Einladung.

Nächsten Sonntag, den 30. August, Nachmittags 3½ Uhr, wird im Hirschen zu Bühl der Herr Abgeordnete v. Buß seinen Wählern und deren Urwählern über dessen landständische Wirksamkeit Rechenschaft ablegen, wozu freundlichst dieselben einladet

Das Lokalcomité.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

‚Revalescière Du Barry von London.'

Allen Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Revalescière du Barry, welche sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bei nachfolgenden Krankheiten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 73,928. Waldeck, Steiermark 3. April 1872.

Durch Ihre Revalescière, die ich — 50 Jahr alter Mann — zwei Jahre ununterbrochen genossen habe, bin ich von meinem zehnjährigen Leiden: Lähmung an Händen und Füßen, beinahe vollkommen hergestellt und gehe wieder, wie in den besten Zeiten, meiner Beschäftigung nach. Für diese mir erwiesene große Wohlthat spreche ich Ihnen hiermit den herzlichsten Danks. an Br. Sigmo.

Certificat Nr. 73,268. Trapani, Sicilien, 13. April 1870.

Meine Frau, ein Opfer von schrecklichen nervösen und biliösen Leiden, mit furchtbarer Geschwulst des ganzen Körpers, Herzklopfen, Schlaflosigkeit und Hypochondriasis im höchsten Grade, war von den Aerzten als verloren angesehen, als ich mich entschloß, meine Zuflucht zu Du Barry's unbezahlbarer Revalescière zu nehmen. Dieses köstliche Mittel hat, zum Erstaunen aller Freunde, in kurzer Zeit jene furchtbaren Leiden beseitigt und meine Frau so völlig hergestellt, daß, obgleich 49 Jahre alt, sie thätigen Antheil an Tanzvergnügen nehmen kann. Ich mache Ihnen diese Mittheilung pflichtgemäß im Interesse aller ähnlich Leidenden und mit innigstem Danke.

Atanasjo Barbera.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalisciére Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr. 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten, für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern. In **Carlsruhe bei Th. Brugier, Paul Mayer u. R. Schnupp**, Rastatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Heydt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. H. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Ruelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schopfheim: Johann Reinacher, Villingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reißner, Tauberbischofsheim: Leop. Frank, Ueberlingen: F. F. Blattau, Kehl: Karl Schick, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormals E. Sickenberger Droguist am Schwabenthor, Ch. Th. Hechinger, Salzstraße Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: Geschwister Wolff, Mannheim: Louis Goos, Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Soeben ist bei uns eingetroffen:

Einsiedler-Kalender f. 1875.

Preis: 12 kr.

An Wiederkäufer mit hohem Rabatt.

Freiburg. Literarische Anstalt.

Karlsruhe und Iffezheim. 2.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Restauration der katholischen Kirche in Iffezheim, Bezirksamt Rastatt, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Verputz- und Tüncherarbeit	1056 fl. 7 kr.
Steinhauerarbeit	118 fl. 6 kr.
Zimmerarbeit	17 fl. 24 kr.
Schreinerarbeit	53 fl. 54 kr.
Glaserarbeit	801 fl. 18 kr.
Schlosserarbeit	331 fl. 12 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 7. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei kathol. Stiftungscommission Iffezheim portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Iffezheim, den 24. August 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Einladung.

Der kath. Männerverein in Beiertheim ladet auf Sonntag den 30. d. M. die Nachbarvereine Karlsruhe, Bulach u. A. freundlichst ein. Vorzugsweise Redner und Sänger sind willkommen. Die Zusammenkunft ist im Gasthaus zum Adler. Beginn Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Maculatur-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht ungefähr 100 bis 200 Pfund altes Aktenpapier **(Handpapier in Bogen- oder Halbbogengröße)** zum Gebrauch in sein Backgeschäft. Gefällige Offerten beliebe man zu adressiren an

2.2 **Wilh. Dilzer,**
Conditor in Baden-Baden.

Für eine ruheliebende Familie ist eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche sammt Zubehör auf den 23. October zu vermiethen. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden 2.1

in **Karlsruhe.**

Renten-, Aussteuer- und Kapitalversicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter,

1835 gegründete, 1864 erweiterte Genossenschaft.

Kapitalvermögen Ende 1873: . 10,650,056 Gulden. Kassenverkehr im Jahr 1873: . . . . . 14,474,968 Gulden.
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1,050,901 Gulden. Den Mitgliedern gutgekommener Geschäftsgewinn . . 1,865,246 Gulden.
Ausbezahlte Renten und Versicherungskapitalien . . . . . 9,201,244 Gulden.
Altersversorgungs-, Lebens- und Sterbfallversicherungsverträge . . . . . 38,973.
mit versicherter Rente von: . . 371,986 Gulden, mit versichertem Kapital von . . . . . 16,489,353 Gulden,

Für je fl. 1,000, fällig beim Todesfall, spätestens mit dem 85. Lebensjahr, zahlbar innerhalb 14 Tagen:

für die Beitrittsalter von	20,	25,	30,	35,	40,	45,	50,	60,	70 Jahren
¾jährlicher Beitrag . . .	4 1/10 fl.	4 6/10 fl.	5 5/10 fl.	6 6/10 fl.	7 9/10 fl.	9 7/10 fl.	12 fl.	19 7/10 fl.	34 9/10 fl.
oder jährlich	15 8/10 fl.	18 fl.	21 4/10 fl.	25 6/10 fl.	30 9/10 fl.	37 9/10 fl.	47 fl.	77 2/10 fl.	136 7/10 fl.

Dividende der Lebensversicherten für 1873: 8% des Baarwerths ihrer Versicherungen, dies ist in Prozenten des jährlichen Beitrags: 24% an die seit 1865, 29% an die seit 1868, 34% an die seit 1867, 39% an die seit 1866, 44% an die seit 1865 und 49% an die seit 1864 eingetretenen Mitglieder.

Die Dividende steigt mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten und ermäßigt deren jährliche Baarleistungen **von Jahr zu Jahr. Diese Vertheilungsart, ein unbestreitbarer Vorzug der Versorgungsanstalt, beseitigt den Vermögensnachtheil, welcher bei Erreichung hoher Lebensalter der Versicherung anhaftet.** Bei Annahme einer Dividende von nur 4% des jeweiligen Versicherungswerthes (dem voraussichtlich **niedersten** Stand, seither nicht unter 8%) würde zum Beispiel **der jährliche Beitrag eines 30jährigen** von 21 4/10 fl. pro fl. 1,000 **Kapital** sich ermäßigt haben:

in seinem	35sten,	40sten,	45sten,	50sten,	55sten,	60sten Lebensjahr
auf noch	18 2/10 fl.	15 7/10 fl.	12 8/10 fl.	9 6/10 fl.	6 1/10 fl.	2 4/10 fl.

und währe danach der ursprüngliche Beitrag **schon nach 20 Versicherungsjahren im 50. Lebensjahr um mehr als die Hälfte gemindert nach 10 weiteren Jahren nahezu ausgeglichen.**

Rechenschaftsberichte, Prospecte und weitere mündliche wie schriftliche Auskunft unentgeldlich bei den Herren Vertretern und auf dem Bureau der Anstalt:

Der Verwaltungsrath.

Karlsruhe und Bietigheim. 2.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten an dem kath. Pfarrhause in Bietigheim, Bezirksamts Rastatt, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlage zu:
Maurerarbeit	476 fl. 27 kr.
Steinhauerarbeit	88 fl. 18 kr.
Zimmerarbeit	50 fl. 54 kr.
Schreinerarbeit	95 fl. 52 kr.
Schlosserarbeit	51 fl. — kr.
Blechnerarbeit	46 fl. — kr.
Tüncherarbeit	220 fl. 31 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 7. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei kathol. Stiftungscommission Bietigheim portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Bietigheim, den 24. August 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Schweizer-Käse,

saftigen	à 28 kr. pr. Pfd.
Bayerischen Rahmkäs	à 22 kr. „
Fein Pa Limburger-Käs halb u. ganz reife Waare . . .	à 16 kr. „

empfiehlt **W. Grimm,**
Langestraße 19.

Karlsruhe und Oensbach 2.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten an der katholischen Kirche in Oensbach, Bezirksamts Achern, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	419 fl. 48 kr.
Steinhauerarbeit	71 fl. 24 kr.
Zimmerarbeit	50 fl. 18 kr.
Blechnerarbeit	242 fl. 56 kr.
Tüncherarbeit	59 fl. 45 kr.
Pflästererarbeit	46 fl. 22 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 7. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei kathol. Stiftungscommission Oensbach portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Oensbach, den 24. August 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Empfehlung!

Die zwei Fahnen der Krieger-Vereine zu Lehnin und Nahmitz aus der Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein bezogen, sind ebenso geschmackvoll als reich und solide verfertigt, zeichnen sich von den uns zu Gesicht gekommenen vielen Fahnen aus anderen Fabriken durch gute Stoffe, gediegenere Arbeit 2c. vortheilhaft aus, während die dafür gezahlten Preise an Billigkeit diejenigen anderer Fabriken weit hinter sich lassen.

Wir halten es uns daher zur Pflicht, auf diese **Bonner Fahnenfabrik hierdurch aufmerksam zu machen.**

Der Vorstand der Krieger-Vereine zu Lehnin und Nahmitz.

Für Krampfleidende.

Eine „Anweisung, die

Fallsucht

(Epilepsie), Krämpfe

durch ein seit 12 Jahren bewährtes, nicht medicin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. ph. Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer Inh. mehr. Verdienstmedaillen zu Warendorf in Westfalen," welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste und Danksagungsschreiben von Glücklich geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Fro.-Bestellungen vom Herausgeber gratis-fro. versandt. (5771.)

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag 30. Aug. Drittes Quartal. 87. Abonnements-Vorstellung. **Margarethe.** Große Oper von Gounod. Anfang 6 Uhr.

Montag, 31. Aug. Drittes Quartal. 88. Abonnements-Vorstellung. **Der Elephant.** Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Dienstg, 1. Sept. **Die Favoritin.** Große Oper mit Tänzen in 4 Akten von Donizetti. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

24. Aug.	Max, Vater Leopold Feßler, Locomotivführer.
25. „	Emilie, Vater Leonhard Krauth, Registrator.
25. „	Elise Karoline, Vater Nikolaus Kohrmann, Polizeidiener.
26. „	Frieda Margarethe, Vater Gustav Schweizer, Braumeister.
26. „	Albertine Katharine Wilhelmine, Vater Wilhelm Lieber, Logenbeschließer.
26. „	Cäcilie Karoline, Vater Wilhelm Jung, Schlossermeister.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.